



# Der Adventarbeiter

Nummer 3.

Hannover, Juli 1932.

5. Jahrgang

## O tragt das Kreuz?

O trag das Kreuz!  
Es bringt nicht Schmerz,  
Nicht Kummer — nein,  
Nur Freud' ins Herz.  
Drum trag das Kreuz,  
Trag's mutig — immerzu,  
Bis hin zur Himmelsruh'.

Es stöhnt die Welt und in der Erde Schicksalswehen,  
In allem Leid hat Gott ein Höheres ersehen.  
Es ist des Heilands Wunsch, sein hehrer Königsruf,  
Der dieses Kreuz doch nur zur süßen Last uns schuf.  
Drum ist ein jeder Schmerz, sind alle Schicksalsschläge  
Nur liebevolle Kreuzeslast und eben Himmelswege —  
Ergreife drum dies Kreuz! Verschmähe nie die Kraft,  
Die durch die Kreuzeslast Heil und Erlösung schafft,  
Denn durch der Erde Kreuz zur ew'gen Himmelskron  
Führt Er, der Lastenträger dich, des Vaters lieber Sohn.

Dein Jesus hat getragen  
In seinen Erdentagen  
Ohn' Ruh und ohne Rast  
Des Kreuzes ganze Last.  
Und dieser Lasten Bürde  
Trug in d. ganzen Würde  
Auch d. Seele Heiland,  
Der diese Lasten weiland  
Trug nur für dich u. mich.  
Darum ist so leicht  
Die Last, die reicht  
Dein Jesus dir und mir,  
Zu tragen für und für.  
Scheint sie zu groß,  
Laß doch nicht los  
Die Hand des Herrn,  
Es winkt von fern  
Der Heimat ew'ger Lohn,  
Dein Heiland, Gottes Sohn.  
Bald drückt nicht mehr  
Die Last, so schwer;  
Bald singest du, befreit  
Von allem Erdenstreit:  
Heil dir, Immanuel,  
Du ew'ger Himmelsquell,  
Mein Kreuzesträger — du,  
Nun hab ich ewig Ruh! (M.)

# Die Elias-Botschaft.

„Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern.“ Maleachi 4, 5—6.

**D**iese Verse beschreiben in lebendiger Weise das letzte Werk, das auf Erden durch und unter Gottes Volk geschehen soll. Inmitten des Verderbens und der überhandnehmenden Gottlosigkeit wird Gott eine kleine Schar Getreuer haben, die in der Kraft Elias sein Werk vollführen. Dieser Text, daß, „ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommen wird“, Elias kommen soll, bestätigt nicht die Lehre der Seelenwanderung, d. h. daß die Seele Elias in irgend einer Person wieder erscheinen wird, sondern daß eine Botschaft in der Kraft und in dem Geiste Elias verkündet werden soll. Wir haben zur Bestätigung dieser Tatsache in Johannes dem Täufer das Vorbild, von dem Jesus sagte, daß er Elias sei. Er war aber nicht Elias in Person, denn seine eigene Antwort auf die Frage: „Bist du Elias?“ lautete: „Ich bins nicht.“ Er war nicht die Person Elias, sondern er kam in der Kraft und in dem Geiste Elias, um ein Werk zu tun, das dem des Elias ähnlich war.

Unser zu Eingang angeführte Text berichtet aber von der „Eliasbotschaft“ „ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn“. Demnach muß am Ende der Tage, vor der Wiederkunft Jesu, bzw. vor Ausgießung der Plagen eine Botschaft verkündigt werden, die den Umständen und dem Inhalt nach der Eliasbotschaft gleichkommt. Den großen Tag seines Zornes beschreibt uns Johannes in der Offenbarung, wenn er von der zweiten Ankunft Jesu spricht. Offbg. 6, 17. Und dann will er senden den Propheten Elias.

Die uns umgebenden Zeichen verkünden laut, daß diese Ankunft Jesu nahe bevorsteht. Wo aber ist Elias? Wo ist das Volk, das seine Botschaft verkündet?

Der Umstand, daß manche Bewegungen aufgestanden sind, die vorgaben, die Eliasbotschaft zu verkünden, zwingt uns, die Umstände zur Zeit Elias selbst zu betrachten,

welche die Verkündigung begleitete. Elias selbst wurde, ohne den Tod zu schmecken, lebend verwandelt und gen Himmel genommen. In Gemeinschaft mit Mose erschien er auf dem Berge der Verklärung, das Reich Christi in Miniatur darstellend. Mose vergegenwärtigte diejenigen, die bei der Ankunft Christi auferweckt werden von den Toten zum ewigen Leben, und Elias versinnbildet jene, die, ohne den Tod zu sehen, d. h. lebend verwandelt werden. Zur Festigung dieser Tatsache folgendes Zeugnis: „Elias ist ein Vorbild der Heiligen, die zur Zeit der zweiten Ankunft Jesu lebend auf Erden sein werden und die in einem Augenblick verwandelt werden zur Zeit der letzten Posaune, ohne den Tod zu schmecken. Es war eine Darstellung derjenigen, die so verwandelt werden, daß Elia am Ende des irdischen Predigtamtes Jesu erlaubt war, mit Mose an der Seite des Erlösers auf dem Verklärungsberge zu stehen. In diesen Verherrlichten sahen die Jünger in Miniatur eine Representation des Königreiches des Erlösers.“ Prophets and Kings, p. 227.

Neben anderem berechtigt uns die Tatsache, daß Elias diejenigen versinnbildet, die bei der Wiederkunft Jesu lebend verwandelt werden, wenn wir die Botschaft in Maleachi 4 nochmals uns vergegenwärtigen, dazu, daß diejenigen, die inmitten allen Abfalls der letzten Tage kurz vor der Wiederkunft Jesu leben, Gottes Volk formen. Die Umstände der Arbeit Elias und seiner Stellung inmitten des Volkes Gottes zeigen, wenn auch sie Anwendung finden auf unsere Tage, daß er mit den anderen siebentausend, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten, die Gemeinde der Übrigen versinnbildete. Um ein gutes Verständnis der tieferen Bedeutung der Eliasbotschaft, angewandt auf unsere Zeit, zu erlangen, ist es notwendig, die Hauptsymptome der Arbeit dieses großen Reformators zu beachten, die er unter Israel zu bewirken beauftragt war. — Vor allen Dingen müssen wir beachten, **daß fast**

**seine ganze Arbeit dem Volke Gottes galt.** Seine Botschaft richtete sich nicht an nur die um Israel her wohnenden Völker, sondern besonders an Gottes Volk, das durch den König Ahab, der die gottlose Isebel geheiratet hatte, zum Götzendienst verleitet wurde; sie beteten Baal an. Durch Jerobeam waren überall unter Israel Gözenaltäre aufgerichtet und so befand das Volk Gottes sich in Elia's Tagen in einem Zustand geistigen Verfalls und Untergangs. In diesen Abfall hinein verkündete Elias seine Reformbotschaft: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach.“ 1. Kön. 18, 21. Inmitten des großen Abfalls unter Israel war ein Mann, der in der Kraft Gottes dem Strom des Übels entgegenzutreten wagte; eine einzige Seele, die es wagte, dem Abfall unter Gottes Volk Einhalt zu gebieten und zur Buße aufzufordern.

Elias Botschaft forderte zu einer Umkehr auf. Und diese Botschaft mußte unter den entmutigendsten Umständen gegeben werden. Wir haben nach diesen wenigen Betrachtungen folgende Gesichtspunkte in der Botschaft zu beachten:

1. Die Eliasbotschaft ist eine Botschaft, die an Gottes Volk gerichtet wurde. Sie war eine Reformationsbotschaft.

2. Ihr Inhalt war: Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist aber Baal Gott, so wandelt ihm nach. Mit anderen Worten: Israel wurde zur Umkehr, zur Buße, aufgefordert.

3. Als Elias diese Botschaft verkündigte, wurde er um denselben willen verfolgt.

4. Nur ein geringer Teil (7000 Seelen) war dem Herrn im Abfall treu geblieben; diese formten die Gemeinde der Übrigen.

Diese Erscheinungen sind mit maßgebend bei der Betrachtung der Eliasbotschaft in unserer Zeit. Sie mögen eine Art Prüfstein sein für das Verständnis der Botschaft in Jesu Zeit.

Die Jünger traten in jenen Tagen an den Meister heran mit der Frage: „Was sagen denn die Schriftgelehrten: Elia müsse zuvor kommen?“ Matth. 17, 10. Christus antwortete: „Elia soll ja zuvor kommen und alles zu-rechtbringen. Doch ich sage euch: Es ist Elia schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten.“ Matth. 17, 11—12. Der nächste Vers bestätigt dann, daß Jesus von Jo-hannes dem Täufer als dem Elias seiner Zeit redete. „Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet hatte.“ Johannes der Täufer äußerte auf die Frage: Bist du Elias?: „Nein, ich bin es nicht!“ Er war nicht Elias, wie wir auch schon zu Beginn betrachte-ten, in der Person, sondern er war der, der in der Kraft und in dem Geiste des Elias auftrat und die Bot-schaft verkündete. Positiv sagt Jesus in Matth. 11, 14: „Und (so ihr's wollt annehmen) **er ist Elias**, der da soll zukünftig sein.“ Die Botschaft, die Christus hier dem Volke gab und auch die Frage der Jünger, unter Be-rufung auf die Reden der Pharisäer, lassen die Schlußfolgerung zu, daß Israel auf Elias wartete. Aber in ihrem Abfall erkannten sie den wahren Zweck der Eliasbotschaft und somit auch den wahren Inhalt nicht. Die Notwendigkeit einer Reformation war manchen bewußt, aber sie erkannten nicht den Geist und die Botschaft Elias in Johannes, trotzdem dieselbe so deutlich war. In den Worten Jesu: „So ihr's wollt annehmen“, ist die ganze Größe ihres Abfalls ersicht-lich, aber auch der leichte Weg der Umkehr und die Ursache, daß Israel Johannes nicht als den Eliasboten annehmen wollte.

Vergleichen wir die Johannesbot-schaft mit der Eliasbotschaft, dann treten die in den Tagen Elias beson-ders hervorstechenden Umstände, die diese Botschaft kennzeichneten, auch bei Johannes hervor:

1. Die Eliasbotschaft war an das abgefallene Volk Gottes gerichtet: sie war eine Reformationsbotschaft. Die Botschaft, durch Johannes verkündet, mußte gleichfalls an das abgefallene Judenvolk gerichtet sein, auch sie war eine Reformationsbotschaft. Lies hierzu auch Mal. 3, 1; Matth. 11, 10.

2. Die Botschaft Elias war eine Botschaft zur Buße, zur Umkehr Israels. Die Botschaft Johannes ebenfalls; sie

lautete: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Matth. 3, 2.

3. Elias mußte dieser Botschaft wegen manche Schwierigkeiten er-dulden. Er wurde verfolgt etc. Von Johannes sagt Jesus: „Sie haben an ihm getan, was sie wollten.“ Matth. 17, 12.

4. Elias war mit nur wenigen Gott treu geblieben. Nur eine geringe An-zahl folgte der Reformation. Und betrachten wir die Anhänger der Botschaft in Johannes und in Christi Tagen, dann trifft auch diese Er-scheinung zu. Ein sorgfältiges Stu-dium ergibt, daß nur wenige Buße taten und den Heiland annahmen.

Diese Umstände stempeln, neben den Worten Christi, die Botschaft des Johannes zu der des Elias.

Die aber in Maleachi angekündigte Botschaft muß am Ende der Welt, kurz vor der Wiederkunft Jesu ver-kündigt werden, „ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.“ Und in der weiteren Tat-sache, daß Elia die am Ende der Welt lebenden und durch die Er-scheinung Christi verwandelten Hei-ligen versinnbildete, bestätigt der Geist der Weissagung die Schluß-folgerung, daß heute, in dem dunkelsten Zeitabschnitt der Welt-geschichte, die Eliasboten die sind, die unter den angeführten Umständen dieselbe Botschaft einem Volk, das im Abfall sich befindet, verkünden.

Der Abfall des Volkes Gottes in unsern Tagen ist deutlich in der Bot-schaft an Laodizea niedergelegt. Und gerade die Beschreibung: „Du bist weder kalt noch warm“, zeigt, daß dies Volk auf beiden Seiten hinkt.



Und in dieser Botschaft ist die Elias-botschaft enthalten, die ausklingt in der direkten Aufforderung, die auch der Inhalt der wirklichen Bot-schaft Elias war: „Tut Buße!“ Offbg. 3, 19.

Bevor aber die Eliasbotschaft ver-kündet werden kann, ehe sie Be-rechtigung erhält, verkündet zu wer-den, muß der Abfall unter Gottes Volk vorhanden sein. Es führt zu weit, hier zu wiederholen, inwieweit der Abfall heute unter Gottes Volk besteht, der Berechtigung zu der Auf-forderung gibt: Tut Buße! Wir ver-weisen auf alle bisher erschienenen Beweise über den Abfall unter dem Adventvolk, insbesondere auf die Zeugnisse, die diesen klarlegen. In Ver-bindung mit der Botschaft Elias, die am Schluß der Zeit dieser Erde ver-kündet wird, schreibt Schw. White in „Prophets and Kings“, p. 188:

„Die Zeit ist nicht mehr weit entfernt, wenn die Prüfung für jede Seele kommen wird. Die Befolgung des falschen Sabbats wird uns aufgedrängt werden. Der Streit wird zwischen den Geboten Gottes und den Geboten der Menschen sein. Diejenigen, die den Forderungen der Welt Schritt für Schritt nachgegeben haben, und sich den weltlichen Gewohnheiten anpaßten, werden lieber den Obrig-keiten nachgeben, als sich selbst dem Spott, Beschimpfung, angedrohter Ein-kerkerung und dem Tode preisge-ben. In der Zeit wird das Gold von den Schlacken geschieden. Wahre Gottseligkeit wird klar vom Schein und Flittergold unterschieden werden.

Manchen Stern, den wir wegen seiner Klarheit bewundert haben, wird dann in Finsternis untergehen. Diejenigen, die den Schmuck des Heiligtums be-anspruchten, doch nicht mit Christi Gerechtigkeit gekleidet sind, werden dann in der Schande ihrer Blöße er-scheinen. Unter den Bewohnern der Erde, verstreut in jedem Lande sind diejenigen, die nicht ihre Knie vor Baal gebeugt haben.“ Dazu Zeugn., Bd. 5, S. 81: „Wenn fruchtlose Bäume, die das Land hindern, niedergehauen werden, wenn eine Menge falscher Brüder von den wahren getrennt werden, dann werden die Verborgenen offenbar hervorkommen und sich mit Hosianna unter Christi Banner ver-einigen . . . Die Schwächsten und Unschlüssigsten in der Gemeinde werden sein wie David — willig zu handeln und zu wagen.“

Und diese Reformation wird stattfinden, wenn die Gerichte Gottes über die Erde gehen.

Der Abfall ist da und nach Maleachi 4, Offenbarung 3 und den verschiedensten Zeugnissen muß zu jener Zeit eine Reformation unter Gottes Volk kommen. Es muß der Ruf: Tut Buße! bzw. die wahre Eliasbotschaft erschallen.

Wir fanden zur Zeit Elias und wiederholt in Johannes Tagen daß:

1. die Botschaft des Elias eine Reformationsbotschaft war, d. h. an Gottes Volk, das von Seinen Wegen abgewichen war, gerichtet werden mußte und wurde. Logischer Weise muß die in Maleachi für die letzten Tage angekündigte Botschaft an das Volk Gottes gerichtet sein; und Offenbarung 3, die Botschaft an Laodizea, bestätigt die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung. Die Botschaft: Tut Buße! ist an das letzte Volk gerichtet.

2. Die Botschaft forderte in Elias und Johannes Tagen zur Buße auf und muß deshalb auch heute gleicher Natur sein. Wiederum bestätigt Offenbarung 3 diese Tatsache.

3. Elias und Johannes wurden dieses Aufrufs zu einer Umkehr, zu einer Reformation wegen verfolgt. Keine anderen Umstände waren Veranlassung zur Verfolgung dieser Männer bzw. Eliasboten. Und dieselben Begebenheiten erleben wir in der heutigen Zeit. Dies Werk der Reformation unter Gottes Volk erlebt wegen der Verkündigung dieser Botschaft die größten Schwierigkeiten. Es ist das Eigenartige, daß auch heute wegen der Aufforderung an Gottes Volk, Umkehr zu halten, bzw. allein durch die Darlegung des Abfalls nach der Schrift und den Zeugnissen die Schwierigkeiten für die Reformationsbewegung auf der ganzen Welt entstehen. Das beleuchtet sehr scharf die Identität dieser Bewegung und deren Werk, ihre Erfahrungen und Begegnungen, mit denen Elias.

4. Elias mit den andern 7000 war allein übrig geblieben. Dieselbe Botschaft in Johannes Tagen hatte nur eine geringe Anhängerschar; wenn wir das oben angeführte Zeugnis beachten, dazu Offenbarung 3, 19, dann ist eine kleine Schar übriggeblieben, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hat. Würden heute Jesu Nachfolger an den Heiland die direkte Frage richten können: „Was sagen

denn die Schriftgelehrten: Elias müsse zuvor kommen?“ dann würde die Antwort lauten: „Ich sage euch, Elias ist schon gekommen.“ Mit Bezug auf welche Botschaft ist die Schlußfolgerung berechtigt? Nur mit Bezug auf die Reformation unter Gottes Volk, weil die Eliasbotschaft eine Reformationsbotschaft war und ist. Matthäus sagt dann, daß als Jesus diese Antwort gegeben hatte, die Jünger verstanden, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen redete. Nur die Jünger, diejenigen, die der Botschaft Johannes, der Reformation, Glauben geschenkt hatten, verstanden, wen Jesus durch seine Worte

### Weiset die Seelen zu Christo!

(Test. to Min. and Gospel Workers, p. 218)

Die Diener Gottes, die im Gehorsam zu Gottes Forderungen leben und die Wahrheit in Demut sprechen, werden einen Einfluß ausüben, der für die Errettung vieler Seelen wirken wird. Aber wir dürfen nicht erlauben, daß die Leute hilflos an uns hängen. Wir sind menschlich und endlich. Wir müssen die Seelen auf Christum verweisen, sagend: „Sehet, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt“. Jesus verteidigt den Fall seiner Mitarbeiter, aber jede Stunde müssen sie die demütige Abhängigkeit von dem Herzog ihrer Seligkeit erkennen; und durch die Vermittlung Christi, unseren Fürsprecher, werden viele Seelen zum ewigen Leben errettet werden.

bezeichnete: „Sie haben mit ihm getan, was sie wollten.“ Es ist darum auch nur möglich, die Reformation als die Eliasbotschaft unserer Tage zu verstehen bzw. zu erfassen, wenn wir derselben Glauben schenken, wenn wir den Abfall erkennen und eine Vorbereitung für unsere Verwandlung treffen.

Noch Augenblicke u. die letzten Zeichen der Erlösung werden die Erde heimsuchen, die sieben Plagen wer-

den ausgegossen, und wir müssen als Gottes Volk unbeweglich für seine Grundsätze in der großen Versuchung bestehen können. Es ist darum unsere große Aufgabe, zu helfen, daß diese Reformbotschaft überall hindringt, daß sie ihr Werk verrichte, solange der Herr uns noch Gnadenzeit schenkt. W.M.

### Wie wir uns die notwendigen Fonds verschaffen sollen.

(Test. to Min. and Gospel Workers, p. 217.)

Zu Beginn unseres Missionswerkes waren wir sehr bestürzt über die Frage, wie wir uns die ausreichenden Fonds verschaffen könnten, um Missionsunternehmungen in den Feldern, welche die Vorsehung geöffnet hatte, unterstützen zu können. Das Missionswerk sollte weit ausgedehnt werden, und solche, die die Wahrheit glauben, sollten vermeiden, ihre Mittel auszugeben für Dinge, die nicht notwendig sind. Wir sollten nicht über unsere Bequemlichkeit, sondern vielmehr über unsere Notwendigkeit nachdenken. Wir sollten unsere Wünsche einschränken, damit Mittel in der Schatzkammer sind, um das Banner der Wahrheit in neuen Gebieten zu erhöhen.

Suchet Gott; glaubet an ihn, der unendliche Hilfsquellen hat. Die gute Hand Gottes wird über uns sein, wenn wir uns weise bewegen und unsere Fähigkeiten in das Werk legen. Wir müssen das Werk voranbringen, und nicht warten, bis die Mittel in der Schatzkammer sind, um es unternehmen zu können. Gott verhüte, daß, wenn seine Vorsehung uns auffordert, in neue Felder, die bereits weiß zur Ernte sind, einzudringen, daß unsere Schritte zurückgehalten werden sollten durch den Ruf: „Unsere Schatzkammer ist erschöpft. Wir haben keine Mittel, die Arbeiter, die bereits im Felde sind, zu unterstützen; und es ist uns unmöglich, unsere Unternehmungen zu vergrößern.“

Wir danken Gott, daß unsere Sabbatschulen genug zur Förderung manches kostbaren Unternehmens beigetragen haben. Die Kinder und die Jugend haben ihre Pfennige gegeben, die gleich kleinen Bächen einen Strom der Wohltätigkeit versorgt haben. Kinder sollten in einer

solchen Weise erzogen werden, daß sie selbstlose Handlungen verrichten möchten, über welche sich der Himmel freut. Wenn der Tau der Jugend auf ihnen ist, sollten die Kinder geübt werden, wie sie Dienst für Christum verrichten können. Ihnen

sollte Selbstverleugnung gelehrt werden.

Die Felder nah und fern gehören Gott, denn die Welt ist sein. Unrechtmäßige Machthaber haben Besitz von Gottes irdischem Eigentum ergriffen, aber er wird einen Weg machen, auf daß die Wahrheit in die

dunkeln Winkel der Erde gebracht werde. Wenn die Menschen nur der Leitung des heiligen Geistes folgen wollen, so werden sie Mittel und Wege finden, durch die die Botschaft vorangeht und einen herrlichen Sieg gewinnt. E. G. W.

## Berichte und Erfahrungen aus aller Welt.

### Reisebericht.

Mit jedem Tage wird die Zeit feierlicher und ernster. Die Gerichte des Herrn ziehen durchs Land und kündigen an, daß Gottes Langmut bald für alle Menschen beendet sein wird. Überall versucht der Feind Barriere zu errichten, um Gottes Werk zu hindern. Unter immer schwierigeren Umständen müssen Gottes Diener sein Werk treiben. Aber inmitten aller Geschehnisse ist es doch eine Erquickung, zu sehen, wie treue Seelen sich für Jesum und seine Wahrheit entscheiden. In Herzen, die unter anderen Umständen nicht zu erreichen wären, scheint — angezündet durch die Weltgeschehnisse — das rettende Licht des Evangeliums. Und Gottes Volk selbst, die Seelen in den Gemeinden, werden durch denselben Geist Gottes getrieben, sich enger zusammenzuschließen; diese Erde hat keine Anziehungs-

kraft mehr für sie, die sich auf Jesu Kommen mit allem Ernst vorbereiten. Diese schrecklichen Ereignisse, die die Welt heimsuchen, sind noch die letzten Gnadenaugenblicke für die, die keine Gelegenheit hatten, von der Wahrheit zu hören. Und wenn wir die schreckliche Finsternis, die sich auf die Mehrzahl der Menschen gelagert hat, betrachten, wenn wir die Arbeit des Feindes, das Sichzurückziehen des Geistes Gottes von solchen, die der Sünde nicht widerstanden, bedenken, dann muß ein Gefühl des Glückes und der Freude, der Hingabe an Christum und der Liebe für sein Werk in unsern Herzen aufleben, daß er uns noch in seiner Gnade diese köstliche Wahrheit erkennen läßt, daß wir noch schwache Werkzeuge in seiner Gemeinde und immer wieder — wenn auch nur kümmerlich — Dienst für ihn tun dürfen. Dem Herrn sei Lob und Dank für dies Vorrecht! daß wir inmitten aller Strömungen

unserer Tage, inmitten allen Abfalls und aller Finsternis im hellen Licht der Wahrheit stehen dürfen. Und wenn ich der Konferenzen, die wir in den letzten Monaten hier und dort halten durften, gedenke, dann lebt in meinem Herzen die Erinnerung an die köstlichen Lob- und Dankstunden, in welchen die lieben Seelen überall Beweise ihrer Dankbarkeit zu Gott brachten für die Gnade, daß er uns erhalten hat in seiner Wahrheit. In den verschiedenen Vereinigungen der Deutschen Union konnten wir segensreiche Versammlungen halten. Der Friede Gottes kennzeichnete alle und die Gegenwart des Geistes Gottes machte alle Konferenzen zu Stätten der Sehnsucht für die Kinder des Lichts.

Auch in Holland konnten unser lieber Bruder Rieck und ich einige Bezirksversammlungen halten. In Amsterdam durften wir zu der dort abgehaltenen einige liebe Seelen durch die Taufe mit Gottes Werk verbinden. Ein besonderer Segen des Herrn ist es, zu sehen, wie auch in diesem Lande das Werk der Reformation Fortschritte macht. Seelen, die durch den Feind gefangengehalten wurden, sprengen ihre Fesseln und sammeln sich lobpreisend unter Jesu Banner.

In Belgien hat der Herr auch ein segensreiches Werk getan. Wir dürfen ihn wirklich preisen für seine Hilfe in diesem Teil der Union.

Anfang Juni konnten wir uns zu verschiedenen Konferenzen im Auslande auf den Weg machen. Unser lieber Bruder Welp fuhr nach dem Norden Europas und ich nach dem Balkan. In Bulgarien war die Feldkonferenz, zu der das „Bulgarische Feld“ der „Ost-Donau-Union“ angeschlossen wurde. Am 4. Juni fuhren wir gemeinsam nach Berlin, um die letzten Einreise- und Durchreisege-



Aufnahme von der Bulgarischen Feldkonferenz.

nehmigungen für die einzelnen Länder zu erhalten, durch die man, wenn die Fahrt nach Bulgarien geht, reisen muß. Mein Weg führte über die Tschechoslowakei—Ungarn—Rumänien nach Bulgarien. In Rumänien konnte ich eine kurze Zeit mit verschiedenen lieben Brüdern auf der Zentrale zusammensein. Es ist immer eine besondere Freude, wenn von verschiedenen Ländern die Brüder einander sehen, sich in der Botschaft stärken und trösten können, zumal in diesem Lande manche Schwierigkeiten bestehen. Manche Geschwister haben hier schwer zu leiden unter Verfolgungen, Verrat usw. und nur, weil sie sich versammeln, um Jesu zu dienen. Aber um so freudiger stehen sie in der Wahrheit. Über 2100 Geschw. erfreuen sich in jenem Lande der kostbaren Wahrheit.

Als ich an dem Ort unserer Konferenz ankam, waren schon viele Geschwister und die leitenden Brüder versammelt, auch Bruder Janace aus Jugoslawien war gekommen.

Zu dieser Konferenz besuchte der Herr uns in gnädiger Weise. Reichen Segen schenkte er zu allen Versammlungen. In Bulgarien stehen Ungefähr 150 Seelen in der Wahrheit und über 100 Geschw. waren zu der Konferenz gekommen. Trotz der schweren Verhältnisse in wirtschaftlicher Hinsicht, die auch in jenem Lande bestehen, hatte der Herr allen geholfen.

Vier liebe Seelen, wie auf dem nebenstehenden Bilde zu sehen ist, konnten durch die Taufe mit Gottes Volk verbunden werden. Der Bruder, an welchem, wie auf dem Bilde zu sehen, in diesem Augenblick die Taufhandlung vollzogen wird, war römisch-katholischer Priester. Das Licht des Evangeliums erreichte ihn inmitten seiner Tätigkeit als solcher; er öffnete sein Herz weit und freute sich heute kindlich, mit den lieben Geschwistern in diesem Lande der Botschaft folgen zu dürfen. Tränen der Dankbarkeit und Freude weinte er, als er den Bund mit Jesu machen konnte. „Sechszwanzig Jahre,“ so sagte er am Sabbatnachmittag in der Lob- und Dankstunde, „diente ich als Priester, und nach solcher Zeit der Finsternis und des Irrtums hat mich der Herr erlöst und zu seinen Kindern gebracht“. Auch die anderen auf dem Bilde zu erkennenden Täuflinge waren treue,

liebe Seelen: ein altes Mütterchen mit ihrem Sohn und ein anderer alter Bruder.

Zu den öffentlichen Vorträgen waren manche interessierte Seelen erschienen. Und obgleich die Gegner vor den Versammlungen warnten, waren viele Seelen der Einladung gefolgt. Es ist auffallend, daß sich auch in diesem Lande manche junge Seelen durch Gottes Geist zur Botschaft wenden. Es liegt darum ein großes Bedürfnis überall vor, der Jugend besonders zu gedenken. Es war eine Erquickung, den Kindern und der Jugend zu lauschen, die mit-helfen, die Versammlungen segensreich zu gestalten und sie, alle jungen Brüder und Schwestern, baten mich, die ganzen jungen Geschwister in der weiten Welt herzliche Grüße zu bestellen.

Während unseres Abschieds baten außerdem alle Geschwister mich, an die lieben Brüder und Schwestern in

ne Wahrheit und sein Werk liebt und die Zuversicht erfüllt uns, daß der teure Heiland seine Botschaft siegreich vollenden wird, wenn man aller bösen Verleumdungen und Prophezeiungen gedenkt, daß dies Werk der Reformation im Sande verlaufen wird, und wenn man aller häßlichen Wünsche gedenkt, daß es doch untergehen möchte und gleichzeitig sieht, wie der Herr nach innen und außen seine kleine Schar stärkt, führt und siegreich voranhilft. **Deshalb sei alle Ehre einzig und allein dem Herrn!** Wenn er nicht uns Hilfe und Trost wäre, wenn er nicht die Arbeit tun würde und durch seinen Geist, unabhängig oft von allem menschlichen Wirken, Seelen zur Botschaft führte, dann wäre unsere Arbeit eine noch viel kümmerlichere.

Von Bulgarien fuhren wir nach Jugoslawien. Auch hier konnte ich mit den lieben Brüdern auf der Zentrale manche Dinge besprechen und



Taufe in Bulgarien.

aller Welt herzliche Grüße mit 4. Mos. 6, 24—26 auszurichten. Auf diesem Wege möchte ich der Geschwister Bitte erfüllen.

Von dem Konferenzort fuhren Brd. Janace und ich nach Sofia und besuchten unser Missionsheim. Dem Herrn sei Dank, daß in diesem Lande Seelen für die Botschaft der Reformation in Gerechtigkeit streiten. Welcher selige Friede das Herz rührt, wenn man der lieben Geschwister gedenkt, die in allen Ländern für dies letzte Werk Gottes streiten, das kann nur der fassen, der Jesum, sei-

regeln. In dieser Union steht eine schöne Anzahl treuer Seelen in der Botschaft. Auch hier wirkt der Herr segensreich durch seinen guten Geist trotz der auch in dieser Union vom Feind immer wieder in den Weg gelegten Schwierigkeiten. Sichtbar hält der Herr seine Hand über sein Volk in den Gegenden, in denen der Feind wirksam ist, um der kleinen Herde Schaden zuzufügen.

Betrachten wir neben diesen segensreichen Augenblicken der Zusammenkünfte des Volkes Gottes die Wetter, die sich um die ganze Gemeinde her

bewegen, dann erkennen wir deutlich, daß bald der letzte Sturm in seiner ganzen Fülle hereinbrechen wird. Immer eindringlicher mahnt Gottes Stimme durch die Unruhen in der Natur, durch die Erfüllung auch aller anderen Zeichen auf allen Gebieten des täglichen Lebens, daß Gottes Kinder sich mit allem Ernst auf diese letzte Entscheidung vorbereiten sollen. Wer nicht eine entschiedene Stellung zur Botschaft einnimmt, wird ausgesichtet. Merkbar zieht der Geist Gottes einher: hier bewirkt er die Bekehrung von Seelen, dort verläßt er solche, die sich nicht durch die Wahrheit bewegen lassen, von den Sünden frei zu werden.

Wenn wir nicht auf der Hut sind, werden wir bestimmt durch irgend eine List des Feindes überwunden.

Unser Lob soll deshalb darin bestehen, daß wir Gott recht dankbar sind für die liebevolle Fürsorge, daß er uns immer noch gehalten hat an seiner liebevollen Hand und bis zur Stunde verbunden sein ließ mit seiner kostbaren Herde!

Wenn uns dies Gnadenrecht bis ans Ende der Tage beschieden sein soll, dann muß unser höchstes Ziel das sein, ernstlich nach dem Sieg über jede Verkehrtheit und Sünde zu trachten, immer aufrichtig und in aller Demut vor Gott zu wandeln. Amen.

W. M.

mehr bemerkbar zu machen. Als ich vor eineinhalb Jahren zum ersten Male nach Chile kam, um dort in Schwachheit für den Herrn zu wirken, wurde die Stadt Valparaiso, als ich dort weilte, von einem Erdbeben überrascht. Diese Stadt ist schon zweimal durch Erdbeben zerstört worden. Die Leute haben infolgedessen vor Erdbeben sehr Angst. Insbesondere diejenigen, die in der Nähe des Meeres wohnen, weil das Meer in solchen Fällen über Ufer und Dämme geht. Ich wohnte während etwa drei Wochen nur ca. 300 Meter vom Meeresufer entfernt. Der Grund, auf dem diese Häuser stehen, wurde Jahre zurück dem Meere abgerungen und künstlich geschaffen.

So drängte man das Meer durch künstliche Auffüllung und Betonierungen allmählich viele hundert Meter zurück, um der an Berghängen aufgebauten und eingezwängten Stadt Valparaiso (ca. 200000 Einwohner) besondere Bebauungsmöglichkeiten und Hafenanlagen zu schaffen. Heute laufen prächtige Straßen durch dieses aufgefüllte Gebiet. Vielstöckige Häuser zieren sie rechts und links. Aber gerade an solchen Plätzen pflegen die Erdbeben am heftigsten zu wirken. Die Menschen sind eben zu klug heute. Man baut jetzt auch die meisten Häuser erdbebensicher! Aber was nützt es? Nicht viel! Wenn die Erde länger geschüttelt wird, fallen sie doch ein. Der Herr ist König!

Es war morgens, fünfzehn Minuten vor fünf Uhr, als ich jäh erwachte. „Raus! Erdbeben!“ schrien die in den unteren Stockwerken wohnenden Leute in ihrer Sprache. Was konnte, flüchtete schleunigst auf breite Straßen und freie Plätze. Das Erdbeben war stark. Die Häuser zitterten und schwankten. Handtücher an der Wand bewegten sich hin und her. Durch dieses Zittern und Schwanken, das einem durch den ganzen Körper ging, jäh aus dem Schlaf gerissen, ging ich schnell im Bett auf meine Knie und legte Leib und Geist in Gottes Hand. Der Herr ist gut! Er gebot dem Erdbeben nach 25 Sekunden Einhalt. Nochmal solange und Valparaiso wäre zum dritten Mal, mit vielen tausend Leichen, ein Schutthaufen geworden. Diese wenigen Sekunden schienen aber eine Ewigkeit zu dauern. Alles atmete auf, nachdem sie vorüber waren. Die Stadt kam mit ca. 30 Verwundeten,



## Reiseerfahrungen aus Süd-Amerika

### II.

Von C. führte mich mein Weg nach Pr. Hier besuchte ich unsere liebe Schwester Vanda Grus. Wir erfreuten uns im Worte des Herrn. An zwei Plätzen konnten in den 14 Tagen meines Dortseins Vorträge gehalten werden. Der Herr gab uns seinen Segen. Es bereiten sich hier auch einige Seelen für die Taufe und Aufnahme vor.

Nach einer weiteren Bahnfahrt von 28 Stunden traf ich von hier aus in Sao Paulo ein, wo ich unsere lieben Geschw. Lavrik begegnete. Sabbat darauf hatten wir daselbst eine Taufe von vier Seelen. Nach Besprechung und Erledigung mancherlei Werksangelegenheiten machten wir uns nachher zusammen auf eine dreiwöchentl. Reise nordwärts auf den Weg. Wir besuchten hier verschiedene Orte und konnten bei dieser Gelegenheit an zwei derselben zusammen vier Seelen aus der großen Gemeinde aufnehmen und weitere vier in das Wassergrab legen. Der Heiland möge diese Seelen weiterführen und behüten, ist unser Wunsch und Gebet!

In N. E. hatten wir bei unseren lieben Geschwistern Hoffmann, die uns freundlichst Haus und Hof zur Verfügung stellten, eine kleine Konferenz. Der Herr wolle diese lieben Geschwister für ihre Hilfe und auch alle anderen lieben Geschwister, die mitgeholfen und beherbergt haben,

segnen. Der Herr gab uns auch auf dieser Konferenz seinen Segen.

Nach Sao Paulo zurückgekehrt machten wir noch eine kurze Reise in die Gegend von S. Wir durften hier durch die Gnade Gottes ebenfalls fünf Seelen taufen. Der Taufe wohnte eine große Anzahl Leute bei. Weitere Seelen stehen hier in der Vorbereitung und erwarten bald die Taufe. Auch hier und in den angrenzenden Gegenden haben unsere Kolporteurs noch größeres Interesse gefunden.

Am 21. März nahmen wir in Sao Paulo voneinander Abschied. So der Herr will, werden wir uns in zehn Monaten wiedersehen. Auf meiner Rückreise konnten verschiedene Plätze zum zweitenmal besucht und in I. drei Seelen aufgenommen werden. In L. bereiten sich bis zum nächsten Besuche verschiedene Seelen zur Taufe vor. Insgesamt wurden auf unseren Reisen 25 Seelen getauft und aus der großen Gemeinde aufgenommen. Möchten diese lieben Seelen feststehen und den Sieg über eine jede Sünde davontragen, ist unser Wunsch und Gebet!

Nach sechs Monaten traf ich wieder wohlbehalten zu Hause ein. Die Zeichen der Zeit werden immer ernster. Die Naturereignisse sprechen eine deutliche Sprache. Auch in Südamerika fangen letztere an, sich immer

die durch einstürzende Schornsteine auf den Straßen verlegt wurden, davon. Nur zu schnell vergißt aber die Menschheit solcherlei Ereignisse. Man lebt in den alten Sünden und Gebräuchen, wie vordem, wieder weiter.

Kürzlich brachen fünf Vulkane in Chile aus. Ihre Aschenmassen wurden weit getragen, sogar bis nach Brasilien hinein. Um dieselbe Zeit konnte ich, verhindert durch große Überschwemmungen, von Südbrasilien aus nicht nach Uruguay weiterreisen. Die Wassermassen hatten Brücken und Bahndämme unterwaschen und ein Zug stürzte mit einer zusammenbrechenden Brücke ins Wasser. Mit achttägiger Verspätung kam ich dann doch, auf Umwegen, ans Ziel. Auf argentinischer Seite fuhr unser Zug einmal ca. eine halbe Stunde im Wasser. Mit dem sehr breiten und stark überschwemmten Uruguayfluß in der Nähe waren wir links und rechts des Bahndammes weit und breit vom Wasser eingeschlossen. Stellenweise (eine Viertelstunde Fahrzeit während) ging das Wasser gerade über die Bahnschienen hinweg und dann fuhr der sehr lange und schwere Schnellzug ächzend und stöhnend, sich langsam und vorsichtig vorstastend, während 10 Minuten 50 bis 80 cm. tief in den Wassermassen, die die Räder der Eisenbahnwagen im Wasser verschwinden ließen. Doch der Herr ist gut! Er brachte auch diesen Zug gut über diese sehr gefährliche Stelle hinweg und mich dahin, wo ich hinwollte und mußte. Gleich darauf wurde der Verkehr auf dieser gefährlichen Strecke bis auf weiteres eingestellt.

Die lieben Geschwister in Südamerika sind überall freudig und lassen die lieben Geschwister in den anderen Ländern herzlich grüßen.

Herzliche Grüße Euere in Christo Liebe verbundenen Brüder

K. K. u. A. L.



## Erfahrungen aus der Missionsarbeit.

Wir leben in der feierlichsten Zeit der Weltgeschichte, alle Völker sind zornig geworden. Unverständlich und dunkel ist die Zukunft dem menschlichen Auge. Der Welt Not ist größer denn je zuvor und es gibt keinen menschlichen Weg, um aus diesem Jammer und dieser Trübsal herauszukommen, und sie nimmt noch ständig zu. In diesen Tagen wird eines jeden Menschen Schicksal im himmlischen Untersuchungsgericht entschieden, entweder zum Leben oder zum Tode.

Es ist keine Zeit mehr zum Schlummer in Trägheit und Lauheit. Bald fällt der Herr das Urteil über die bösen Werke, denn das Herz der Menschheit ist voll, Böses zu tun. „Das Ende kommt, es kommt das Ende, es ist erwacht über dich; siehe, es kommt.“ Hes. 7, 6. „Ich will den Leuten bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden; darum, daß sie wider den Herrn gesündigt haben.“

„O welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen“, daß uns der Herr auch berufen hat, an der Vollendung seines Werkes auf dieser Erde mitzuhelfen. Wir haben Ursache, dem Herrn zu danken, wie er sein Werk in dieser Reformation in aller Welt durch seinen Geist führt und leitet.

Nach einigen Vereinigungskonferenzen, die wir in Deutschland mit den Geschwistern abhalten konnten, führte der Herr uns dann wieder in das Ausland, Brd. Maas nach den südlichen Ländern: Rumänien, Bulgarien, usw. und meine Reise ging nach Schweden und Dänemark. Vom 10.—12. Juni fand die schwedische Konferenz statt. Der Herr hat auch in diesem Lande das Reformationswerk gesegnet. Eine Anzahl Geschwister aus verschiedenen Teilen des Landes hatten sich zu dieser Konferenz zusammengefunden. Unser lieber Bruder Rasmussen aus Dänemark war auch gekommen.

Bruder Leidig und Bruder Ericksohn (letzterer leitet dies Feld) eröffneten am Freitagvormittag die Konferenz. Wir konnten mit den Abgeordneten alle Interessen des Werkes und des Feldes ordnen. Der Sabbat war ein besonderer Segenstag für uns. Wir konnten auch das Gedächtnismahl mit den

Seelen feiern. Auf Antrag und Vorschlag der Gemeinde wurde Bruder Leidig dann zum Predigtamt eingesetzt. Auch konnten wir zwei Schwestern aus der großen Gemeinde die Hand zur Aufnahme in die Reformationsbewegung reichen. Sie lobten und dankten dem Herrn, daß er ihnen auch das Licht dieser Reformation geschenkt hat. Mit einer Lob- und Dankstunde schlossen wir den so köstlichen Sabbat. Am Sonntagvormittag hatten wir dann noch eine weitere Abgeordnetenversammlung. Wir konnten mit des Herrn Hilfe das Feld neu organisieren.

Bruder Leidig wurde als eingesegneter Prediger und Bruder Ericksohn als eingesegneter Ältester bestätigt. Außer diesen Brüdern wurden noch drei Brüder hinzugewählt als Ausschußglieder. Auch die Kolportage ist hier ein guter Zweig des Werkes. Nachmittags hatten wir noch mehrere Versammlungen zur Stärkung der Seelen. Wir konnten dann am Sonntagabend diese Konferenz schließen, und die Geschwister gingen freudig und neu gestärkt in der gegenwärtigen Wahrheit ein jeder in seinen Ort, dorthin, wohin der Herr jeden gestellt hat.

Bruder Rasmussen und ich fuhren dann nach Dänemark. Auch in diesem Lande hat der Herr das Licht der Reformation scheinen lassen. Wir durften auch hier die Seelen neu stärken. Auf meiner Rückreise konnte ich noch einige Plätze besuchen und mit Seelen, die ein Verlangen nach diesem Licht haben, arbeiten. Der Herr möchte auch diesen ausgestreuten Samen segnen, daß er aufgehen und Frucht bringen möchte zum ewigen Leben.

Ich preise besonders den Herrn für seine große Hilfe in diesem Werke, dem letzten, das er tut! Überall ist eine rege Wirksamkeit des Geistes Gottes zu spüren. Solche, die das Werk durch Fanatismus zu schädigen versuchen, vernichtet die Nüchternheit der Geschwister und ihre Stellung zur Botschaft. Ein großes Werk bereitet sich vor. Noch Tage nur und Gottes Getreue werden inmitten der letzten Phasen des Kampfes sich befinden. Mut, teure Seelen in Christo! Bald wird unser Heiland zu unserer Erlösung erscheinen.

Viele Güße von Euere Brd. O. Welp.



## Erfahrungen aus England.

Galater 1, 3—5 zum Gruß!

Liebe Brüder in Christo Jesu!

Mit Gottes Hilfe schreibe ich euch diese wenigen Zeilen. Ich grüße alle und wünsche euch allen Gottes Segen für eure Arbeit in den verschiedenen Ländern, die die Reformation jetzt schon erreicht hat und hoffe, daß sie alle, in ihren verschiedenen Arbeiten, guten Mutes sind während dieser gefahrvollen Zeit, in der wir leben.

Wir leben in den letzten Augenblicken dieser Weltgeschichte, eben vor unserem Eintritt in das ewige Königreich. Eine Zeit, in der Gott durch seinen Geist den letzten Ruf an die Seelen richtet, die als verschiedene Menschen dastehen, und ihr Licht in dieser Welt leuchten lassen, während große Finsternis diese Erde bedeckt. Ein Volk der Eintracht, das wie Daniel stehen wird, wenn auch die Mehrzahl gegen uns ist. Ein Volk, das Gottes Gebet von ganzem Herzen wiederholen kann, nicht nur mit den Lippen; das bereit sein wird, unter allen Umständen zu sagen: „Dein Wille geschehe“. Ein Volk ohne Betrug in seinem Munde, ein demütiges Volk mit einem gerechten Charakter, das bereit sein wird, aufzusehen und zu sagen: „Das ist unser Gott, auf den wir harren und er wird uns helfen.“ Herr, hier sind die, die Gottes Gebote halten, und haben die Geduld der Gläubigen und den Glauben an Jesum. Nun, Herr, hole uns in dein ewiges Königreich, wo du alle Tränen trocken wirst; wo kein Tod, kein Schmerz, kein Geschrei und keine Furcht mehr sein werden, daß wir deinen Namen in Ewigkeit verherrlichen möchten! Amen.

Seit meinem letzten Bericht an euch habe ich unsere Geschwister im Norden Englands besucht. Mein erster Besuch galt dem Hause unserer lieben Geschwister W. zwischen Leeds und Wakefield, ungefähr 180 Meilen von London. Unsere Sabbatversammlungen konnten im Hause unserer lieben Schwester H. W. gehalten werden.

In der folgenden Woche ging ich einige Tage missionieren und dann fuhr ich nach S. zu unseren Geschwistern, wo wir einige gesegnete Versammlungen im Hause eines Interessierten hatten; zwei Seelen ent-

schlossen sich, zu der Reformation zu halten. Dann kehrte ich nach W. zurück und ging wieder mit unseren Blättern kolportieren. Zweimal wurde ich meiner Arbeit wegen zur Rede gestellt, aber der Polizist, der mit meinen Antworten zufrieden war, erlaubte mir, mit meiner Arbeit fortzufahren. Ich hatte an einem Sonntagmorgen in D. noch nicht lange missioniert und wenig verkauft, als ich merkte, daß die Arbeit hier sehr schwer ging. Aber ich fuhr trotzdem fort, von Tür zu Tür zu gehen. Bald bemerkte ich einen Mann mit einem Wagen, der mich sehr genau beobachtete. Ich hatte noch ungefähr vierzig Häuser nach, ehe ich ihn erreichte. Er beobachtete mich aber weiter und ich dachte, er wäre vielleicht ein Polizist in Zivil. Endlich war ich bei ihm. Ich fragte ihn, ob ich ihm ein Blatt anbieten dürfe. Er sah mich an und sagte: „Nein, ich möchte keins“. Er wäre kein Christ und auch nicht interessiert. „Aber“, sagte er, „ich habe sie heute morgen sehr genau beobachtet.“ „Ich habe sie wohl bemerkt“, antwortete ich. „Sie müssen viel Mut haben“, sagte er, „wenn sie immer von Haus zu Haus gehen und nur wenig verkaufen“. „Das ist schon wahr“, erwiderte ich, „daß ich wenig verkauft habe“. „Ich kann daraus aber sehen, welche christlichen Freunde sie haben; sie wollen sie arbeiten sehen und weisen sie von der Tür. Sie nehmen kein Blatt. Sie sind aber nicht alle arm, mein Freund, aber das ist der Christen Art, wenn man sie auf die Probe stellt, haben sie nicht viel Liebe. Mein Freund, sie haben durch Ihren Mut einen großen Eindruck auf mich gemacht. Woher sind sie?“ Ich sagte: „Von London; aber ich bin auf einer Missionsreise und bleibe in D., das ist ungefähr vier Meilen von hier.“ „So“, sagte er, „ich fahre nach Leeds, eine halbe Meile von D. entfernt. Wenn sie wollen, nehme ich sie gern ein Stück mit.“ Da ich fremd war, überlegte ich, ob ich die Einladung annehmen sollte oder nicht, und ich entschloß mich, mitzufahren. Er erzählte mir, daß er von Sh. sei und sich auf einer Geschäftsreise befinde, noch jemand besuchen müsse, aber dann würde er fertig sein und mir Bescheid sagen. Er kam bald wieder und ich stieg ein. Wieder erzählte

er mir, daß ich mit meinem Mut solchen Eindruck auf ihn gemacht habe wie keiner vorher. Ich dachte, er wolle mir schmeicheln und fing an, ihm meine Erfahrung als Christ zu schildern. Er hörte sehr aufmerksam zu. Endlich kamen wir an unseren Bestimmungsort, wo wir uns trennen mußten. „Warten sie einen Augenblick“, sagte er, „wir sind noch nicht fertig.“ Ich war neugierig, was wohl kommen würde und bemerkte, wie er seine Hand aus der Tasche zog. Ich beobachtete ihn genau, weil wir heutzutage so viel hören und sehen. Er gab mir aber eine Zehnschillingnote und sagte: „Mein Freund, ich habe mich über ihre kleine Erzählung gefreut und ich sage Ihnen noch einmal: Sie haben den größten Eindruck auf mich gemacht“. Ich dankte ihm für das Geld und sagte, wir könnten es im Werk sehr gut gebrauchen, und bot ihm ein Blatt zum Geschenk an, aber er verweigerte die Annahme. Dann fragte ich ihn um seine Adresse, aber er wollte sie mir nicht geben, und auch meine wollte er nicht nehmen. „Fahren sie fort, mit so gutem Erfolg zu arbeiten“, sagte er, „sie kennen mich nicht und ich kenne sie nicht, guten Tag und viel Erfolg!“ und fuhr fort.

Laßt uns beten, daß die gesprochenen Worte von Gott gesegnet werden, daß sie die Ursache seien, durch die er endlich in Gottes Reich kommt.

Dann fuhr ich nach B., wo wir eine Schwester haben. Darnach durfte ich L. besuchen, wo ich drei Wochen arbeitete. Während dieser Zeit hielt ich jeden Abend in dem Hause der Schw. W. eine Versammlung ab. Manchmal war das Haus voll von Freunden, und einzelne schienen sehr interessiert für die Wahrheit. Gott war uns nahe, und am Schlusse äußerte die Tochter der Schw. W. den Wunsch, bei der nächsten Gelegenheit getauft zu werden. Möge Gott die gestreute Saat segnen, ist mein Gebet!

Euer Bruder J. Charles.

Einer auf Gottes Seite  
bedeutet  
Majorität.

## Bericht aus Süd-Afrika.

„Der Herr baut Jerusalem, und bringt zusammen die Verjagten Israels.“ Psalm 147, 2

Wir leben heute in einer Zeit allgemeinen Abfalls, in der Periode, wenn „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“. Die Prophezeiungen des Herrn erfüllen sich heute buchstäblich: „Und wie's geschah zu den Zeiten Noahs, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes.“ Luk. 17, 26.

Die Greuel der vorsündflutlichen Welt waren: Verbrechen, Laster, Götzendienst, Raub, Unterdrückung, Mord, Gewalttätigkeit und Widerstand gegen Gottes Willen. Dieser große Abfall war so allgemein, daß nur eine Familie in Gottes Augen gerecht erfunden wurde. Das Resultat dieses sündlichen Lebens war die Vernichtung aller durch die Flut.

Dieselben Übel bestehen in derselben Fülle in dieser Generation. Verbrechen, Laster, Götzendienst, Unmäßigkeit, Räuberei, Unterdrückung, Mord, Gewalttätigkeit und Verachtung der wundervollen Grundsätze der Botschaft einer ewigen Erlösung sind nicht allein in der Welt zu finden, sondern ach! diese großen Sünden existieren in erschrecklichem Maße unter allen Richtungen eines falschen Christentums. Die Prophezeiung des Apostels Paulus an Timotheus ist erfüllt bis aufs letzte Wort. (2.Tim.3,10.) Das sind etliche der größten Zeichen, daß wir dem Ende aller Dinge sehr nahe gekommen sind, in die Zeit, wenn die kleine Gruppe, die im Licht steht, seufzen und jammern wird über alle Greuel, die in der Gemeinde und der Welt geschehen.

Zu der Zeit, wenn die Gefahren für die Gemeinde am größten sind, dann wird der Herr Jerusalem bauen — die wahre Gemeinde der Übrigen —, aus verschiedenen reinen Steinen und einen Grund legen von Saphieren, „und deine Fenster aus Kristallen



*Eines Menschen wahrer Wohlstand ist das Gute, das er tut.*



machen und deine Tore aus Rubinen und alle deine Grenzen von erwählten Steinen“. Jes. 54, 11—12.

Im Februar dieses Jahres planten wir, in Sh. R. Ende März eine Konferenz zu halten. Manche Interessierte nahmen von der Abhaltung derselben Notiz; und als die Zeit kam, machten verschiedene Vorbereitung, unsere Versammlungen zu besuchen.

Zu Beginn der Versammlung, am 31. März, abends, war der Versammlungsraum übertoll. Die Feierlichkeit, die die Verkündigung der Botschaft begleitete, war groß, und diese Feierlichkeit der Kraft Gottes war merkbar unter uns während aller Versammlungen. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten alle der Botschaft. Am Morgen, dem 1. April, begaben wir uns zur Taufe an einen schönen See. Vier liebe Seelen folgten dem Heiland durch dieses Wassergrab. Der Heilige Geist war in unserer Mitte. Wir fühlten, daß himmlische Wesen uns umgaben, und alle Weltkinder und Protestanten, die am Gottesdienst teilnahmen, legten Zeugnis ab, daß das etwas gänzlich Neues war, wofür sie immer zeugen wollten in Afrika. Ich wurde daran erinnert, was Gottes Geist in bezug auf die Taufe schreibt: „Bei einer solchen Handlung sind Gottes Engel immer zugegen“. Test., Vol. 6, p. 17. Zur Ehre Gottes wurde eine Seele, die zu der Versammlung kam, um über unsere Lehre der Gesundheitsreform zu disputieren, von der Macht des Wortes Gottes ergriffen und nahm die Botschaft an. Gelobt sei des Herrn Name! Jetzt lernt dieser Bruder unsere Grundsätze und bereitet sich für die Taufe vor.

Am heiligen Sabbat versammelten sich 46 Seelen, um das Wort Jesu Christi zu hören; und Gott selbst kam zu uns, um uns Kraft zu verleihen für die Gottesdienste. Die bekehrende Macht Christi begleitete Gottes Wort und noch drei liebe Seelen nahmen die Wahrheit an. Jeder in der Versammlung verherrlichte Gott. Wir werden noch lange daran denken.

Ja, meine lieben Brüder und Schwestern, dies ist eines wahren Gottes eigenes Werk, und er

baut seine Kirche aus köstlichen Steinen — aus treuen Seelen. Preis und Lob sei allein seinem heiligen Namen zugeschrieben! Sonntagnachmittag war die Konferenz zu Ende. Am Morgen dieses Tages hielten wir Geschäfts- und Erfahrungsstunde. Wir freuten uns über die Anwesenheit des heiligen Geistes bis zum letzten Augenblick, und er war unser einziger Führer in allen Plänen. Die Beamten der kleinen Gemeinde wurden gewählt und einmütig bestätigt.

Für die Missionsarbeit sollten unsere Glieder jeden Sonntag zwei und zwei in den Dörfern arbeiten, weil Sonntag der einzige Tag ist, an dem die Dorfleute von ihren Landarbeiten zu Hause bleiben. Wir bitten, daß Gott durch den Heiligen Geist diese Pläne für die Förderung seines Werkes segnen und immer unser Führer und Beschützer sein möge. Auch bitten wir unsere lieben Brüder und Schwestern in der Reformbewegung, unser und des Werkes Christi in Süd-Afrika im Gebet zu gedenken, und alles was sie können zu tun, um uns in unserer großen Armut in Afrika zu helfen. Bittet Gott, vor uns herzugehen und die Türen zu öffnen, daß wir den Seelen das Wort der Wahrheit bringen können. Alle Gemeinschaften bei uns, eingeschlossen die S.-T.-Adventisten, warnen die Leute, daß sie uns nicht erlauben sollen, ihre Dörfer mit der Botschaft zu betreten, aber wir können sehen, daß Gott Großes an seinen Kindern in Afrika tun will.

Als die Trennungsstunde kam, war es für jeden schwer, den Versammlungsort zu verlassen. Gottes Macht begleitet sein Volk, denn die herrlichen Dinge, die auf der Konferenz erörtert wurden, sind noch wach in uns und werden von denen, die anwesend waren, immer wieder mit ihren Nachbarn besprochen.

Möge der Gott Israels uns alle stärken durch die Macht seines lebendigen Wortes, und uns Kraft und Mut geben, für ihn in dieser dunklen Sündenwelt zu zeugen, bis wir unseren Lauf beendet haben und an jenem Tage verherrlicht vor ihm stehen, ist mein ernstes Gebet!

Ich bleibe Euer Brd. in der Wahrheit  
T. T. Ndhlovu.

## Bericht der Ostdonau-Union nach Verlauf der Vereinigungskonferenzen.

„Und werdet sagen zu derselben Zeit: Danket dem Herrn; prediget seinen Namen; machet kund unter den Völkern sein Tun; verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobset dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen; solches sei kund in allen Landen.“ Jes. 12, 4—5.

Vor allen Dingen möchten wir allen Geschwistern und lieben Seelen, die mit diesem Reformationswerk in Verbindung stehen, kundtun, daß der Herr bald kommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit. Die Zeit, in der wir leben, gibt genügend Beweise, die von uns als Volk wohl verstanden sein müssen. Tage, ja Jahre eilen mit Schnelligkeit dahin und die, die auf bessere Zeiten warten, um dann mehr für Gottes Sache tun zu können oder mehr sich dem Herrn zu weihen, werden in ihrer Erwartung enttäuscht. Der Herr hat uns durch sein Evangelium gewarnt, daß schwere Tage kommen werden. Wir leben in der Zeit, in der die Not angefangen hat. Als Volk, das die dreifache Engelsbotschaft in Verbindung mit Offenbarung 18 verkündigt, haben wir vom Herrn das Vorrecht, allen Abfall und jede List Satans in unserer Zeit zu erkennen. Infolgedessen



*Wo Christus nicht ist,  
kann kein Friede kommen;  
Wo kein Friede ist, kann  
Christus nicht kommen.*



dürfen wir nicht auf bessere Zeiten hoffen. Eine bessere Zeit wird erst anbrechen, wenn Christus wiederkommt.

Alle sozialen Klassen klagen über die großen Krisen. Ist es recht, wenn auch wir uns beklagen wie die Weltmenschen? Wird es dadurch besser oder können wir durch unsere Klagen in unserer inneren Zubereitung Fortschritte machen? Wäre dies nicht im Widerspruch mit dem, was wir predigen und glauben? Alle Prophezeiungen offenbaren uns die Dinge, welche die Wiederkunft des Herrn verkündigen. Wer sich über die Not beklagt und unzufrieden ist, wird sich auch zuletzt über die geistliche Krise beklagen, denn er zeigt dadurch

schon jetzt, was er sein wird, wenn Prüfungen kommen werden. Solche werden erklären, daß sie treuer und gewissenhafter gewesen wären, wenn die Not nicht dagewesen wäre. Der Herr aber sagt einem jeden von uns: Wer in kleinen Dingen treu ist, wird auch in großen Dingen treu sein. Man kann in guten Verhältnissen treu sein, aber in schwierigen Lagen, in denen unser Glaube geprüft wird, muß sich erst die Treue bewähren. Was würde aus uns werden, wenn wir uns von den Umständen leiten ließen? Die Umstände würden uns dann von Gott trennen. Treue müssen wir besonders inmitten aller großen Prüfungen bewahren.

Alle Arbeiter unserer Union und alle Delegaten unserer Vereinigungen senden allen lieben Geschwistern in der ganzen Welt die innigsten Grüßel! Wir sagen allen lieben Geschwistern: Seid getrost in dem Herrn und in seiner Sache, denn des Herrn sind die Siege, und er kämpft für seine Reichssache! Wir finden nicht genug Worte, den Herrn zu preisen für alle Segnungen, die er geschenkt hat! Obwohl unsere Kämpfe hier oft viel größer als in anderen Ländern sind, loben wir den Herrn für seine wunderbare Leitung und Vorsehung mit seinem Volk! Das Evangelium wird bei uns mehr durch Strafe und Ketten gepredigt, die unsere lieben Brüder um Jesu willen tragen. Sie dulden Tag für Tag, wartend auf den, der ihre Tränen trocknen wird. Niemals, seitdem der Adventismus unter der dreifachen Engelsbotschaft in der ganzen Welt angefangen hat, haben so viele Schwierigkeiten und Strafe erduldet wie gerade jetzt in der letzten Zeit. Deshalb bitten wir alle liebe Geschwister, für uns Fürbitte einzulegen, denn wir gehen durch große Kämpfe. Wir betrachten uns täglich als Schlachtschafe. Manche Geschwister sind geschlagen und vor Gericht gebracht. Die größten Schwierigkeiten kommen durch die Prediger der abgefallenen Gemeinde. Einige tun dies öffentlich, andere im Verborgenen. Unsere Bitte für sie ist: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“. Gottes Werk geht

dennoch stetig voran, trotz allem Zorn Satans. Aufrichtige Seelen nehmen die Botschaft an. Des Herrn Arbeiter gehen im Glauben vorwärts.

Bei uns im Lande will die Mehrzahl der Adventisten die Zeugnisse gar nicht sehen, wieviel weniger daran glauben oder danach leben.

Dem Herrn sei Lob und Ehre, daß wir unter seiner Hand in diesem Frühjahr trotz aller Schwierigkeiten unsere Vereinigungskonferenzen abhalten konnten!

Unsere Union hat fünf Missionsfelder. In einem Felde hatten wir im letzten Jahr allein 134 Seelen Zuwachs. Insgesamt zählt diese Vereinigung 631 Glieder und außerdem stehen 201 Seelen vor der Taufe. In einer zweiten Vereinigung hatten wir 80 Seelen Zuwachs. Diese zählte insgesamt 506 Glieder und 90 Freunde, die sich für die Taufe zubereiten lassen. Die dritte Vereinigung hatte 55 Seelen Zuwachs. Sie zählte 404 Glieder und hat außerdem 122 Interessierte. Die vierte Vereinigung hatte 73 Seelen Zuwachs im letzten Jahr. Ihre gegenwärtige Gliederzahl ist 449. 40 Seelen stehen vor der Taufe. Das bulgarische Missionsfeld hatte 25 Seelen Zuwachs. Die gesamte Gliederzahl ist jetzt 150 Seelen und 23 stehen vor der Taufe. Die gesamte Gliederzahl unserer Union betrug am 31. März 1932 2126 Seelen und 476 Freunde, die nun Vorbereitung für die Taufe treffen.

Gelobet sei das Lamm, das durch sein heiliges Blut diese Seelen erworben hat! Er, der Herr, wolle Gnade geben, daß wir alle und die lieben Seelen, mit denen wir arbeiten, einmal selig werden, wenn er erscheint! Amen.

Euer Bruder im Herrn D. Nicolici.



*Du tust nicht Buße, daß  
Gott dich lieben soll; sondern  
Gott liebt dich, damit du  
Buße tun kannst.*





# Wie soll der Diener Gottes sein?

V.

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen!“ Offbg. 14, 6.

In dieser Welt gibt es Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Bei Gott aber nicht. Bei ihm ist alles möglich, sogar Unmögliches. Und doch gibt es Dinge, die Gott nie möglich machen wird, wenn Menschen nicht gewisse Bedingungen erfüllen. In den vorausgegangenen Artikeln sprachen wir von dem ersten und größten Bedürfnis der Diener Gottes und Gemeindebeamten. Dabei erkannten wir, daß das Christus ist. Unser ganzes Wissen und Erleben muß in Christo aufgehen. Das wird aber völlig unmöglich sein, wenn wir unser ganzes Amt und alle unsere Pflichten nicht mit heiliger Ehrfurcht, Feierlichkeit und Scheu ausüben.

Die Ausführungen des Artikels 4 haben uns tiefer in diesen Gegenstand hineingeführt. Und das sind die Bedingungen, von denen wir reden. Bedingungen, die es allein nur möglich machen werden, Christum besser kennen zu lernen.

Die Verfahrensweisen Gottes mit seinen Dienern und Beamten ist immer dieselbe. Sie ist heute die gleiche wie ehemals. Bei der Berufung von Dienern, Propheten und Beamten hat Gott es stets für nötig befunden, ihnen eine besondere Lehre von seiner Heiligkeit, Feierlichkeit, Macht und Würde der Anbetung zu geben. Das tat er schon mit Noah, Mose (im feurigen Busch), Hesekiel und Jesaja (Gottes Thron gezeigt) usw. Ja, nicht allein mit Noah, sondern mit allen aus seinem Samen gekommenen Menschengeschlechtern. Nicht nur für ihn, sondern für alle wurde der Regenbogen am Himmel gezeigt: „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde“. 1. Mose 9, 13.

Vor einem Toten im Totenwagen ziehen die Menschen ehrfurchtsvoll

den Hut. Vor steinernen Göttern und abgöttischen Bildern knieen Menschen mit scheinbar heiliger Scheu und Ehrfurcht nieder. Mit scheinbar großer Feierlichkeit veranstaltet man ungeheuerere Prozessionen. Tausende und aber Tausende werfen sich nieder, um ängstlich anzubeten, was dem wahrhaftigen, großen Gott ein furchtbarer Greuel ist. Wer aber denkt heute noch an die feierliche Bedeutung des Regenbogens? Niemand! Niemand, außer einigen ehrfurchtsvollen Kindern Gottes und Gott selbst. Denn er selbst sagte davon zu Noah: „Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen in allerlei Fleisch“. 1. Mose 9, 15.

Gott läßt den wunderbaren, in allerlei Farben glänzenden Regenbogen nicht bloß als ein herrliches Naturereignis am Himmel erscheinen, sondern er selbst gedenkt dabei insonderheit an seinen Bund!

Er denkt dabei an die gefallene Menschheit und wünscht, daß sie ihre harten Herzen erweichen und ihm, im Eingehen des Bundes des guten Gewissens, (Tausende) folgen möchten. Folgen, aus Dankbarkeit für die bis zum Ende der Gnadenzeit hin währende: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Folgen, im Interesse ihrer Seligkeit. Aber weit gefehlt! Der Regenbogen ist nur noch der Gegenstand der Bewunderung für kleine Kinder. Man zeigt ihn diesen, damit sie sich an der Farbenpracht erfreuen. Niemand denkt daran, daß er von einem erhabenen, feierlichen Gott im Himmel gesandt ist, der die Menschen damit aufrütteln und zu sich ziehen will. Wenn es einmal zu spät sein wird, dann wird man nach diesem Bundes- und Gnadenbogen ein großes Verlangen haben. Das

ereignet sich bald in den hereinbrechenden Plagen. Der überaus feierliche Engel der Offenbarung, Kapitel 10, zeigt den erhabenen, himmlischen Gnadenbogen (Vers 1) zum letztenmal mit der Botschaft: daß hinfort keine Zeit mehr sein soll. (V.6.)

Lassen wir die Gottlosen! Von ihnen können wir nichts Gutes erwarten. Sie haben kein Licht. Wenden wir uns zu den Lichtträgern, zu seiner Gemeinde. Erkennen wir Gottes Liebe und Gnade, gegeben durch seinen Sohn, richtig? Wissen wir, daß das Zeichen dafür, der Bundes- und Gnadenbogen, bald für immer entzogen wird? An dessen Stelle, als Gegenstück seines farbenstrahlenden, die Liebe und Gnade Gottes darstellenden Glanzes, dann dunkle, schwere, pechschwarze Wolken erscheinen werden, um den Menschen ein „Zu spät!“ anzuzeigen.

Es ist keine Zeit mehr! Zögere nicht mehr länger mit deiner Zücker Vorbereitung! Wer mit nach Zion gehen will, muß sich heute dazu aufmachen.

Wie ein Blitzstrahl wirkte die Botschaft jenes feierlichen Engels von Offenbarung 10 vor und um die Zeit von 1844 auf die Herzen der Menschen. Hier einen kurzen Bericht von einem Augenzeugen:

„Überall wurde das, die Herzen erforschende Zeugnis, das Sünder, sowohl Weltmenschen als Kirchenangehörige, warnte, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, gehört. Gleich Johannes dem Täufer, dem Vorläufer Christi, legten die Prediger die Axt dem Baume an die Wurzel und nötigten alle, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen. Ihre ergreifenden Aufrufe standen in auffallendem Gegensatz zu den Versicherungen des Friedens und der Ruhe, welche von volkstümlichen Kanzeln herab gehört wurden, und wo immer die

Botschaft erteilt wurde, bewegte sich das Volk. Das einfache, direkte Zeugnis der Heiligen Schrift, den Menschen durch die Macht des Heiligen Geistes an das Herz gelegt, brachte ein Gewicht der Überzeugung, dem völlig zu widerstehen nur wenige imstande waren. Bekenner der Religion wurden aus ihrer Sicherheit aufgerüttelt. Sie sahen ihre Abtrünnigkeit, ihre Weltlichkeit und ihren Unglauben, ihren Stolz und ihre Selbstsucht. Viele suchten den Herrn mit Reue und Demütigung. Die Neigungen, die so lange an irdischen Dingen gehaftet hatten, richteten sie nun auf den Himmel. Der Geist Gottes ruhte auf ihnen und mit erweichten und untätigen Herzen vereinigten sie sich, um den Schrei ertönen zu lassen: „Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen.“ Gr. Kampf, S. 396—397.

Warum hatte die Botschaft dieses Engels und die des Engels von Offenbarung 14, 6 eine so große Wirkung auf die Herzen der Menschen? Weil die Botschaftsträger selbst von heiligem, feierlichem Eifer der Botschaften erfüllt waren. Sie predigten nicht in träger, schläfriger Weise. Zahme Botschaften kannten sie nicht. Sie verbannten jede sich zeigende Lauheit und Trägheit mit der feierlichen Empfindung und Gewißheit, daß „hinfort keine Zeit mehr sein soll“. Wenn den Menschen nichts mehr zur wahren Gottesfurcht bewegen kann, so müßte es die Botschaft sein, daß hinfort keine Zeit mehr ist. Wie traurig sieht es aber in dieser Hinsicht unter dem abgewichenen Adventvolk aus! Wie wenig erkennt man die tatsächliche Bedeutung des Engels von Offenbarung 14, 6. Wo blieb die aufrichtige Gottesfurcht, Scheu und heilige Ehrfurcht vor den feierlichen Botschaften des Herrn, vor seinem Geseß, das er ihm anvertraut hatte? Könnte Gott das Urteil für diesen traurigen Verrat deutlicher ausgesprochen als in den dafür niedergeschriebenen Worten:

„Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offbg. 3, 16.)?

Wie sind die Kirchen und jetzt sogar Gottes Volk in diesen traurigen Abfallzustand gelangt? Eben, weil sie die Erfurcht Gott gegenüber

aus den Augen verloren haben. Sie wandten ihre Neigungen ganz allmählich wieder weltlichen Dingen zu. Wo die feierliche Ehrfurcht fehlt, wendet man sich logischerweise mehr und mehr vom Himmel ab und der Welt zu. Dort aber, wo sie zu Hause ist, wird man es mehr und mehr ernster und genauer nehmen. Mehr Hingabe wird kommen! Mehr Eifer wird brennen! Nicht fleischlicher, sondern himmlischer Eifer, der da duldet und sich belehren und sagen läßt. Mehr Erkenntnis seiner selbst und seiner Sünden wird dann kommen. Die Welt rückt zurück, der Himmel dafür näher. Das alles muß die uns allen dem Wortlaut nach nur zu gut bekannte Botschaft: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen“, in den Herzen der Reformationsglieder wirken. Besonders in den Herzen der Prediger und Gemeindebeamten.

Diese Botschaft will uns aus aller Weltlichkeit und Weltfreundschaft herausreißen. (Jak. 4, 4.) Sie will uns zur völligen Sündenerkenntnis und zum Zusammenbruch unseres „Ichs“ bringen. Dämpft diesen Geist nicht, sondern gebt ihm, ihr lieben Brüder, die ihr am Werke des Herrn stehet, Raum. Raum, in Ehrfurcht und Feierlichkeit vor Gottes Botschaften. Dieselbe Wirkung wie zu und vor 1844 wird bald gesehen werden. Alle aufrichtig suchenden Seelen in der Welt und den abgefallenen Kirchen und Gemeinschaften werden bald, bei hereinbrechender Fülle des lauten Rufes, herzukommen und den vor Gott ehrfurchtsvoll stehenden Reigen der 144000 schließen.

„Viele suchten den Herrn mit Reue und Demütigung. Die Neigungen, die so lange an irdischen Dingen gehaftet hatten, richteten sie nun auf den Himmel. Der Geist Gottes ruhte auf ihnen und mit erweichten und untätigen Herzen vereinigten sie sich, um den Schrei ertönen zu lassen: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen.“ Gr. Kampf, S. 397.

Das wird sich, wie der Geist der Weissagung sagt, im Bereiche der Fülle des lauten Rufes wiederum erfüllen. Große Freuden stehen uns in dieser Hinsicht bevor, aber auch große Leiden. Große Leiden im Kampfe der Überwindung und durch die Mächte der Finsternis. Aber auch

durch die Feinde der Wahrheit, die uns und unser Volk zu abgeschwächten Botschaften veranlassen möchten und uns der Härte beschuldigen. Sie erkennen sich nicht, noch diese heiligen, feierlichen, ehrfurchterregenden Botschaften. Solcherlei Gegenwirkungen und Bewegungen hat es auch zu jener Zeit gegeben:

„Als das Volk sich aufmachte und nach dem Wege des Heils zu fragen begann, stellten sich diese Religionslehrer zwischen sie und die Wahrheit, indem sie deren Befürchtungen (daß sie abgefallen seien und nicht richtig vor Gott ständen [Anm.d.Verf.]) mit falschen Auslegungen des Wortes Gottes zu beruhigen suchten. Untreue Wächter schlossen sich dem Werke des großen Betrügers an, und schrien: Friede! Friede! wo Gott nicht Friede gesprochen hatte“. Gr. Kampf, S. 400.

Doch meine lieben Brüder und Schwestern! Schaut auf den Regen- oder sogenannten Gnadenbogen! Bald wird er nicht mehr erscheinen! Bald ist alles aus! Heute schon ist keine bestimmte Zeit mehr! Schon vor 80 Jahren zurück ist diese Botschaft gegeben worden. Ist es nicht heute an der Zeit, sie im Glauben zu fassen? Sie im Glauben fassen meint, uns als gottergebene, ehrfurchtsvolle, mit Eifer und Feierlichkeit für Gottes Sache und Botschaften angefüllte Diener Gottes und Gemeindebeamten zu zeigen. Hinweg muß alle Lauheit und Trägheit! Nichts darf abgeschwächt werden! Auch nicht das Geringste! Nur so können wir unseren großen Führer und Freund, unseren lieben Heiland, wahrhaft erkennen und erleben! Nur so erfüllen wir die Bedingungen dafür! Nur so sind wir seine wahrhaftigen Wegbereiter wie Johannes! Wegbereiter, nicht für leere Mundbekenntnisse und Zeugung von Scheinchristen, sondern Wegbereiter:

1. Für sein baldiges Kommen;
2. Für reu- und bußfertige Herzen, damit Jesus einziehen kann;
3. Für den Himmel, damit Seelen im Geiste die Welt verlassen. (Jak.4,4.)

Alle aber, die falsche Sicherheit, Frieden, Abschwächung und fleischliche Freundschaft predigen — wir meinen die im Abfall stehenden Prediger — sind Herzenstürverschließer und Wegversperrer. In den Plagen werden alle falschen Prediger erwachen und erkennen, daß sie Verführer waren.

1Tim. 3,1-13.  
" " 4,13.

# Hirten, Helfer u. Lehrer

Eph. 4,11-14

## Auf Wacht!

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Matth.26,41.

Die Begebenheit im Garten Gethsemane ist uns gut bekannt. An diesem Ort kämpfte unser Meister den schwersten Kampf; doch er siegte. Er hatte drei seiner Jünger mit sich genommen, die ihm im Gebet um Kraft zur Seite stehen sollten. Er wurde aber sehr enttäuscht. Dreimal fand er seine Jünger schlafend vor Traurigkeit vor, und dies veranlaßte ihn, die wichtigen Worte der Ermahnung zu sprechen: „W a c h e t u n d b e t e t.“

Diese Worte des Heilandes galten nicht nur seinen Jüngern zur damaligen Zeit, sondern einer jeden Seele, die vorgibt, ihm nachzufolgen. Der Zustand des Wachens und Betens sollte die Erfahrung eines jeden wahren Gotteskindes sein. Man braucht nur „auf Wacht“ zu sein, wenn man einen Angriff oder eine Anfechtung erwartet.

Um den Anfechtungen der Sünde erfolgreich widerstehen zu können, ist es notwendig, auf der Hut zu sein und ein Gebetsleben zu pflegen. Der Sieg im Kampfe mit der Sünde kann stets auf unserer Seite sein; dafür hat der Herr genügend Vorkehrung getroffen. Wir können ebenso siegreich sein wie er. Findet uns der Feind jedoch unvorbereitet, nicht auf der Wacht, dann haben wir den Kampf verloren.

So wie wir in unserem persönlichen Leben Wachtposten gegen die Sünde sein müssen, so hat der Herr auch seiner Gemeinde Wächter gegeben. Diese haben die Aufgabe, die Gemeinde — des Herrn Eigentum — zu bewachen, sie vor den Angriffen des Feindes zu warnen, und dem Feind selbst zu widerstehen. Entspricht der Wächter nicht diesen Charaktereigenschaften, dann ist er unbrauchbar für die Gemeinde Gottes.

Um die Arbeit der Wächter noch ein wenig näher zu beleuchten, nehmen wir das Beispiel eines Krieges. Man sendet Wachtposten hinaus, welche die Stellung des Feindes erkunden, um ihn selbst erfolgreich schlagen zu können. Von der Gewissenhaftigkeit eines solchen Wachtpostens hängt oftmals der Sieg oder der Untergang einer ganzen Armee ab. Schläft der Wächter, dann wird er selbst vom Feind überrumpelt, und die Armee wird ohne jegliche Warnung überfallen. Das Resultat wird in einem solchen Falle natürlich ein erschreckliches sein. Noch schlimmer



### Wir

*haben die Verheißungen Seiner Gnade, daß alles in Gnaden gesügt sei, was uns trifft, daß alle unsere Gebete erhört sind; da üben wir denn unsern Glauben auch in den einzelnen schwereren Fällen, und die stille, hoffnungsvolle Lage des Glaubens verlischt nicht, so sinster es auch zuweilen um uns her werden möge.*



ist es jedoch, wenn der, welcher als Wachtposten hinausgesandt wurde, sich als ein Spion erweist. In diesem Falle steht er im Dienste des Feindes, er versucht seiner eigenen Armee klar zu machen, daß der Angriff auf den Feind zwecklos sei, da derselbe weit in der Übermacht wäre, und er empfiehlt, sich ohne jeglichen Kampf dem Feinde zu ergeben. Durch eine solche Arbeit tritt im eigenen Lager eine große Verwirrung ein, und eine vollständige Niederlage ist zu befürchten.

Ähnlich ist es mit den Wächtern der Gemeinde. Der Herr sagt: „O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn

gedenken sollen; auf daß bei euch kein Schweigen sei.“ Jes. 62, 6. Dies kennzeichnet die wahren Wächter, die der Herr erwählet hat. Wie anders sah es jedoch unter dem vorgeblichen Volke Gottes im Jahre 1914 aus. Diejenigen, die vorgaben, Wächter zu sein, teilten dem Volke mit, daß es besser wäre, sich jezt dem Feind zu ergeben, da dieser weit in der Übermacht wäre. Das Gottvertrauen war bei diesen vorgeblichen Wächtern geschwunden. Sie taten eine ähnliche Arbeit wie die zehn Kundschafter. Es ist zu verstehen, daß der Herr von solchen falschen Wächtern einmal das Blut ungewarnter Seelen fordern wird. Hes. 33, 8.

Dem Herrn sei Dank, daß er sich zu dieser Zeit des Verrats aber seiner Herde selbst annahm! „Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.“ Ps. 125, 2. Diese Verheißung erfüllte sich wunderbar. Der Herr war der Frommen Schutz und Stärke. Er erwählte sich solche Wächter, die bereit waren, der Posaune einen deutlichen Ton zu geben, und die Stimme der Warnung ertönen zu lassen. Wir wissen, daß die Gefahren um Gottes Volk immer mehr zunehmen werden. Wir wissen aber auch, daß der Kampf mit der Sünde in unserem persönlichen Leben immer heftiger wird. Darum heißt es heute für alle „auf der Wacht“ zu sein.

Möchte der Herr Gnade schenken, daß an jenem Tage von uns gesagt werden kann: „Doch sicherlich keinen der unsern, findet man schlafend auf Wacht.“ W. O. W.

.....  
*Ein wahres Gotteskind weiß, daß es alle Tage fehlt, und darum wickelt es sich alle Tage beim Aufstehen und Niederlegen in die Gnade der Rechtfertigung ein; aber es weiß auch, daß der Gerechtfertigten Glaube eine Kraft der Erneuerung ist, die den ganzen Menschen durchdringt und ihn befähigt, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.*  
.....

# Verlasset die Die Sabbatschule Versummungen nicht!

## Die Sabbatschule und der Gemeindedienst.

**I**n unseren Sabbatschulen sollte Zucht und Ordnung herrschen. Kinder, die diese Sabbatschulen besuchen, sollten die Vorrechte schätzen, welcher sie sich erfreuen dürfen und man sollte von ihnen verlangen, daß sie die Regeln der Schule beachten. Noch größere Sorge, als die Eltern für die Erledigung der täglichen Schulaufgaben ihrer Kinder tragen, sollten sie für die Sabbatschullektionen derselben beachten. Ihre Sabbatschullektionen sollten vollkommener gelernt werden als die Aufgaben der allgemeinen Schulen. Wenn Eltern und Kinder keine Notwendigkeit für dies Interesse sehen, dann möchten die Kinder besser zu Hause bleiben, denn die Sabbatschule wird kein Segen für sie sein. Eltern und Kinder sollten in Harmonie mit dem Vorsteher und den Lehrern der Sabbatschule arbeiten, wodurch sie den Beweis erbringen, daß sie die Arbeit schätzen, die für sie getan wird. Eltern sollten ein besonderes Interesse an der religiösen Erziehung ihrer Kinder nehmen, daß sie eine tiefere Erkenntnis in der Heiligen Schrift bekommen.

Es gibt viele Kinder, die sich entschuldigen, daß sie zu wenig Zeit hätten, ihre Lektion zu lernen; aber es gibt wenige, die keine Zeit finden würden, ihre Lektion zu lernen, wenn sie ein Interesse für dieselbe hätten. Einige widmen ihre Zeit dem Vergnügen und den Sehenswürdigkeiten; andere für das nutzlose Putzen ihrer Kleider, auf welche Weise sie Stolz und Eitelkeit pflegen. Die kostbaren Stunden, so verschwendet, sind Gottes Zeit, für die sie Rechenschaft vor Gott ablegen müssen. Die Stunden, für nutzlose Verzierung oder Vergnügen und törichte Unterhaltung verbracht, werden mit all ihren Werken ins Gericht gebracht werden. (Test., Vol. 3, pp. 188—189.)

## Der Gebrauch von Hilfsmitteln.

Einige Anstrengungen wurden gemacht, die Kinder mehr für die Sache zu interessieren, aber nicht genug. Unsere Sabbatschulen sollten interessanter gemacht werden. Die Volksschulen haben in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht in ihren Lehrmethoden. Gleichnisse, Bilder und Tafeln werden verwendet, um dem jugendlichen Gemüt schwierige Aufgaben klar zu machen. Ebenso kann den lebendigen Gemütern der Kinder die gegenwärtige Wahrheit vereinfacht und hochinteressant gemacht werden. . .

Die Liebe Christi sollte gepflegt werden. Mehr Glauben ist notwendig für das Werk, von dem wir glauben, daß es vor dem Kommen Christi getan werden muß. Es sollte mehr selbstverleugnende, selbstaufopfernde Arbeit in der Richtung getan werden. Es sollte nachdenklich und andächtig studiert werden, wie man unter den besten Vorteilen arbeiten kann. Sorgsame Pläne sollten ausgeführt werden. Es gibt Gemüter unter uns, die ersinnen und ausführen, wenn sie nur gebraucht werden. Große Resultate würden wohlgeleiteten und einsichtsvollen Anstrengungen folgen. (Test., Vol. 1, pp. 69—70.)

## Forschet in der Schrift.

Die Sabbatschule bietet Eltern und Kindern eine kostbare Gelegenheit zum Studium des Wortes Gottes. Aber um den Nutzen zu erlangen, den sie in der Sabbatschule erlangen sollten, sollten Eltern und Kinder dem Studium der Lektionen Zeit widmen, darnach trachtend, eine gründliche Erkenntnis der vorhandenen Tatsachen und auch über die geistlichen Wahrheiten, die diese Tatsachen zu lehren beabsichtigen, zu gewinnen. Wir sollten den Gemütern der Jugend besonders die Wichtigkeit des Suchens nach der vollen Bedeutung in der Schrift unter Betrachtung einschärfen.

Ich bedauere, sagen zu müssen, daß in einigen Schulen die Gewohnheit besteht, die Lektionen vom Blatt abzulesen. Dies sollte nicht sein. Es wäre nicht notwendig, wenn die Zeit, die oft nutzlos und sogar sündhaft verbracht, zum Studium der Schrift verwendet würde. Es ist für Lehrer und Schüler keine Ursache vorhanden, daß die Sabbatschullektionen weniger gründlich gelernt werden als die Lektionen in den Tagesschulen. Sie sollten besser gelernt werden, weil sie Gegenstände behandeln, die unendlich weit wichtiger sind. Eine Vernachlässigung hierin mißfällt Gott.

Eltern, bestimmt jeden Tag ein wenig Zeit für das Studium der Sabbatschullektionen. Gebt eher die gesellschaftlichen Besuche auf, als die Stunde zu opfern, die für die kostbaren Lektionen heiliger Geschichte gewidmet sein sollte. Eltern sowohl als Kinder werden Nutzen aus diesem Studium empfangen. Lernt besonders wichtige Stellen der Schrift, die mit der Lektion verbunden sind, auswendig, nicht als eine Aufgabe, sondern als ein Vorrecht. Wenn das Gedächtnis im Anfang auch etwas mangelhaft ist, so wird es doch durch Übung an Stärke gewinnen, so daß ihr euch nach einiger Zeit freuen werdet, Schätze der kostbaren Worte der Wahrheit anzusammeln. Und die Gewohnheit wird sich als eine wertvolle Hilfe im religiösen Wachstum erweisen.

Wenn die Zeit, die durch Klatsch, dem Dienen des Stolzes oder der Befriedigung des Appetits mehr als verschwendet ist, mit demselben Interesse dem Studium der Bibel gewidmet wäre, welche Ermutigung wäre das für unsere Sabbatschulen! Aber wenn Eltern mehr besorgt sind, ihre Kinder nach der Mode zu kleiden, als ihrem Gedächtnis die Wahrheiten des Wortes Gottes einzuprägen, werden die Kinder selbst Mode und Zurschaustellung mit größerer Bedeutung betrachten als die Dinge, die ihre Erlösung betreffen. . .

Beobachtet ein System in dem Studium der Heiligen Schrift in euren Familien. Vernachlässigt alles, was zeitlicher Natur ist; gebt alles unnötige Nähen und alle nutzlose Vorsorge für einen gedeckten Tisch auf, aber seid sicher, daß die Seele mit dem Brot des Lebens gespeist ist. Es ist unmöglich, die guten Resultate einer Stunde oder auch einer halben Stunde, die in einer freudigen, geselligen Weise dem Worte Gottes gewidmet wird, zu schätzen. Macht die Bibel zu ihrem eigenen Ausleger, alles zusammenbringend, was über den gegebenen Ge-

genstand gesagt wird zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen. Brecht euere Hauslektionen nicht ab wegen Hausierern und Besuchern. Wenn sie kommen während eurer Übung, so ladet sie ein, daran teilzunehmen. Zeigt, daß es euch wichtiger ist, eine Erkenntnis des Wortes Gottes zu erlangen, als die Vorteile und Veignügungen der Welt zu haben. (S.S.W. April 1885)

## Weltereignisse

### Ein neues Gerichtsverfahren gegen Jesus.

Vor nicht langer Zeit veröffentlichten die Zeitungen eine Notiz, daß die Verständigen der hebräischen Rasse einen Gerichtshof errichten wollten, um den Prozeß, welcher den Sohn Gottes zum Tode verurteilte, zu revidieren.

Am 25. Juli tagte der betreffende Gerichtshof, und von seinen Arbeiten gab „der Telegraph“ den folgenden Hauptinhalt: Jerusalem, den 25. Juli.— Wie vorher genügend angekündigt, fand heute die Gerichtsverhandlung statt, die den Prozeß revidierte, der Jesus Christus zum Tode verurteilte. Pünktlich um 4 Uhr war das Gebäude, in dem der Gerichtshof tagte, buchstäblich voll, und es war eine Wache nötig, um den Eintritt von weiteren Personen zu verhindern.

Zu Anfang der Arbeiten waren zahlreiche ausländische Gerichtsgelehrte anwesend, die besonders eingeladen waren, an dieser Gerichtssitzung teilzunehmen. Das Schwurgericht setzte sich aus den bedeutendsten Männern der hebräischen Rasse zusammen und verpflichtete sich zu Beginn, das Urteil mit aller Gerechtigkeit zu fällen und nur einen Fehler im damaligen Urteil festzustellen. Den Vorsitz der Arbeiten führte Dr. Veldeisel, einer der bedeutendsten hebräischen Rechtsgelehrten. Die Verteidigung übernahm der Advokat Reichswev, während Dr. Blandeisler das Amt des Verklägers innehatte.

Um 14,30 Uhr begannen die Arbeiten, indem der Vorsitzende dem Verkläger das Wort gab, welcher sich dann erhob und ein Archiv von Dokumenten entfaltete, das etwa 1000 Seiten Maschinschrift enthielt. Er begann zu zeigen, daß das Gericht, welches Jesus verurteilte, nur gerecht zu handeln suchte, denn da zu jener Zeit niemand in ihm einen Gott erblicken konnte — ausgenommen seine Jünger —. Er war der Gesellschaft schädlich als ein gefürchteter Verschwörer, der Personen um sich sammelte, um die Regierung zu bekämpfen und der eine nicht existierende Religion predigte. So mußte er notwendigerweise verurteilt werden wie unzählige vor ihm.

Der Verkläger fuhr fort, den Märtyrer heftig anzuklagen, indem er sich auf die Beweise seiner Dokumente stützte, und nachdem er seine vierstündige Anklage beendet hatte, bat er den Gerichtshof, das damalige Urteil zu bestätigen, denn dies sei seine Pflicht und gesunde Gerechtigkeit.

Darnach erlaubte der Vorsitzende der Sitzung eine Pause von 20 Minuten, um sich zu erholen. Nach Ablauf dieser Pause wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, und der Vorsitzende erteilte dem Advokaten Reichswev das Wort, welcher unter dem tiefsten Schweigen der Versammlung anhub.

Er sagte, er würde beweisen, daß jenes Urteil ungerecht sei und daß Christus ein Opfer jener unzähligen Justizirrtümer geworden sei. Er zeigte, daß man ihn nicht hätte zum Tode verurteilen können, da er kein Verbrechen begangen hatte. Er predigte nur eine Religion, die Erlösung war und die der Egoismus der Menschen zu jener Zeit nicht anerkennen wollte. Wie konnte man Christum auch nur eines Vergehens beschuldigen? Man hatte keinerlei Beweise. Er erinnerte an Pilatus, welcher sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm“, und zum Zeichen für seine Unschuld sich vor den Anklägern seine Hände wusch; dennoch übergab er ihn in die Hände der Verkläger, weil sie ihn (Pilatus) vor dem Kaiser zu verklagen

drohten. Der Verteidiger setzte seine Verteidigung (ein Muster der Redekunst) fort und bat die Geschworenen, keine Egoisten zu sein und nicht wegen Staatsinteressen die Interessen reiner Gerechtigkeit zu opfern und sich daran zu erinnern, daß der, der verurteilt wurde, im Himmel sei und bereit, das erlittene Unrecht zu vergeben. Nach fünfstündiger Rede schloß der Verteidiger seine Ausführungen. Die Arbeiten wurden aufgehoben und die Geschworenen zogen sich nach dem reservierten Saale zurück, um sich über das Urteil zu einigen.

Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, las der Vorsitzende das folgende Urteil vor: „Mit vier Stimmen zu Gunsten und einer dagegen, wurde der Verurteilte freigesprochen und seine völlige Unschuld bewiesen, indem seine Anklage einer der traurigsten Irrtümer gewesen sei und die göttliche Strafe auf die hebräische Rasse falle, bis sie von ihrer Schuld befreit werde.“

Die Verteidigung wurde sehr beglückwünscht, nachdem sich die Menge schweigend zurückgezogen hatte.

Nach 1900 Jahren sehen führende Juden den schrecklichen Irrtum und Justizmord ein, den ihre Väter an der Stelle begingen, wo jetzt einige Nachkommen mit vier gegen eine Stimme die Unschuld des Herrn Jesu feierlich bekunden.

Wie leer und nichtssagend war doch die Anklage des Dr. Blandeisler, Christi Religion wäre noch unbekannt gewesen, ausgenommen seine Jünger hätten seine erhabene Stellung erkannt. Ist denn Wahrheit und Gerechtigkeit von der Zustimmung der Masse abhängig?

Wie hartnäckig und grausam ist doch das Vorurteil gegen den Sohn Gottes. Christus war bereit, zur Erlösung der Menschen zu sterben, daß aber die Leiter seines eigenen Volkes nach seinem Blute dürsteten, machte den Leidenskelch noch bitterer.

(Diese Abhandlung entnehmen wir dem „Christlichen Hausfreund“ vom 24. Sept. 1931.)

## Eingegangene Gaben.

Sonderbuch 8.—, 14.—, Delmenhorst 1.—, 1.50, 1.—, Lengerich 2.70, 4.—, Raschau 1.—, 1.—, Den Haag 5.—, Fischbeck 5.—, Rommelshausen 10.—, Gartenberg 3.—, Arnswalde 1.—, Ungenannt 10.— Schw. H. 40.—, 15.—

Der Herr wolle Gaben und Geber segne.

Der Schatzmeister.

## Bekanntmachung.

Der Artikel „Wie wird Gott sein Werk beenden?“ wird in der nächsten Nummer weiter erscheinen.

### Durch die Generalkonferenz sind zu erhalten:

(Zeugnisse von Schw. E. G. White.)

Testimonies Band 1—9. Besonders zu empfehlen sind folgende Bände:

Christian Experience and Teachings.

Prophets and Kings.

The Desire of Ages.

Testimonies to Ministers.

Counsels to Parents, Teachers and Students.

Counsels on Health.

Preise auf Anfrage.

### „Der Adventarbeiter“

(erscheint vierteljährlich)

Organ der Generalkonferenz d. S. T. A. „Reformationsbewegung“ Deutschland, Hannover—Buchholz. Verantwortlicher Schriftleiter: W. Maas, Isernhagen N. B. 73. Geldsendungen auf Postscheckkonto: Hannover Nr. 31355. / Die Generalkonferenz hat Missionsstationen in: Amerika: Kalamazoo. Estland: Tallinn Schweden: Stockholm. Schweiz: Basel. Holland: Amsterdam. Dänemark: Kopenhagen K. Finnland: Helsingfors. Jugoslawien: Pancevo Banat. Ungarn: Kecskemet. Rumänien: Bukarest. Bulgarien: Sofia. Afrika: Bulawayo. Österreich: Wien. Argentinien: St. Nicolas. Brasilien: Boa Vista do Erechim. England: London. / Nähere Adressen durch die Generalkonferenz. Einschickungen u. Briefwechsel sind an die Schriftleitung zu richten. Druck u. Verlag: Millionsverlag f. Glaubens- u. Gewissensfreiheit (O. Welp) Isernhagen N. B. 73.